

SOLA GRATIA – GNADE, UNVERDIENT, ABER NICHT UMSONST



Wir sind alle am Bösen in der Welt beteiligt, ob uns das passt oder nicht.

■ Es gibt eine Sache, die uns mit allen Menschen verbindet: Wir sind alle am Bösen in der Welt beteiligt, ob uns das passt oder nicht.

Ich habe noch keinen Menschen ermordet und habe es auch nicht vor. Meine Verstöße gegen das Gesetz bewegen sich im Rahmen von mit dem Fahrrad überfahrene rote Ampeln. Aber ich kann im Internet mit wenigen Klicks meinen „slavery footprint“ berechnen. Da leben und arbeiten Menschen aus

Fleisch und Blut wie Sklaven, nur damit meine Konsumansprüche erfüllt werden. Ich weiß auch, dass mein ökologischer Fußabdruck zu groß ist und Gottes Schöpfung mit Füßen tritt. Und ich weiß, was ich ganz persönlich meiner Familie und meinen Freunden schuldig bleibe.

Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, der sieht, dass an vielen Stellen der Wurm drin ist. Und wer ehrlich mit sich selbst ist, der weiß: Es sind nicht nur die anderen. Ich bin selbst Teil des Problems.

Da kann ich schön erzählen, dass ich zumindest nicht so schlimm bin wie andere: Wir haben als Familie

doch immerhin das Auto verkauft und unnötige Flüge abgeschafft! Wir versuchen doch wenigstens, als Paar zusammenzubleiben und einander treu zu sein! Da gibt's doch andere, die sich ganz andere Sachen leisten! Aber selbst wenn es so wäre – was würde das ändern? Es macht mich nicht besser, wenn andere schlechter sind. Höchstens arroganter.

Da kann ich umgekehrt schön erklären, dass wir alle kleine Sünderlein sind und der Herrgott halt nicht so genau hinschauen darf, wenn er sich überhaupt Menschen halten will. Das ändert nichts daran, dass die Lebensbedingungen der Menschen, die im Kongo die seltenen Erden für unsere Smartphones aus

dem Boden holen, wirklich unhaltbar sind.

Ob es mir passt oder nicht:
Ich kann einige Dinge besser machen. Aber ich kann nicht komplett aussteigen

Ob es mir passt oder nicht: Ich kann einige Dinge besser machen. Aber ich kann nicht komplett aussteigen: Ich habe meine eigenen Aktien am Bösen in der Welt, am Hunger, am Hass, an der Kälte und der Gleichgültigkeit. Ich bin Teil des Problems.

Und es ist ein echtes Problem. Es ruiniert das Leben echter Menschen. Es betrifft Menschen, die Gott genauso liebt wie mich. Das hat sich Gott anders gedacht. Davon erzählen die guten Gebote, die Gott seinem Volk gegeben hat. Davon erzählt das Vorbild, das Jesus mit seinem Leben gegeben hat, genauso wie die Ratschläge in den neutestamentlichen Briefen.

Paulus beschreibt das Dilemma zum Beispiel in den ersten drei Kapiteln seines Briefes an die Gemeinde in Rom. Akribisch weist er nach, dass sich keiner herausreden und mit dem Finger auf andere zeigen kann. Und man muss nicht einmal fromm oder bibelfest sein, um mitreden zu können. Menschen scheitern an ihren eigenen Ansprüchen genauso wie an Gottes Geboten. Davon kann so mancher Therapeut erzählen und so manche Familiengeschichte.

Niemand gesteht sich das gern ein. Wir wollen alle gern den schönen Schein aufrechterhalten. Aber wer kann wirklich aufrecht in den Spiegel schauen? Wer kann seinem Schöpfer mit „weißer Weste“ Rechenschaft für sein Leben geben? „Keiner ist gerecht“, schreibt Paulus, „nicht ein einziger. Keiner ist einsichtig, keiner fragt nach Gott“ (Röm 3,10.11). Und das sind nicht nur die anderen. Das schließt uns mit ein, sogar hundertfünfzigprozentige ECLer. Wir sind alle Teil des Problems.

Gnade sagt nicht, dass alles nicht so schlimm ist.

Und jetzt kommt die Gnade ins Spiel. Gnade sagt nicht, dass alles nicht so schlimm ist. Gnade sagt nicht, dass ich

eine allerletzte Chance kriege, die ich auf gar keinen Fall vergeigen darf. Gnade verrät mir nicht die (Gemeinde-) Moral für Eingeweihte, nach der ich dann auch wirklich an nichts mehr schuld bin. Gnade setzt Anklage und Urteil voraus, und solange ich noch denke, dass das Urteil über mich günstiger ausfallen müsste als über andere, habe ich noch nicht viel begriffen.

Gnade zeigt mir Jesus als „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt“. Gnade sagt: „Die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten“ (Jes 53,5). Gnade nimmt meine verdreckten und besudelten Klamotten und zieht sie Jesus an. Und sie nimmt seine weiße Weste und zieht sie mir an. „Wir sind mit Christus gestorben“ (Röm 6,8). Unsere Rechnung ist nicht nur bezahlt. Sie wird überhaupt gar nicht mehr geführt. Unser Leben muss sich nicht mehr rechtfertigen. Es ist in Jesus aufgehoben.

Da sagen manche: Wenn das wahr ist, macht doch jeder, was er will! Martin Luther hat man gefragt, „ob diese Lehre nicht verruchte Leute mache“. Und wir könnten sagen: Super, da kann ich ja fröhlich ohne jede Verantwortung in den Tag hinein leben! Es wird ja sowieso alles vergeben!

Nein, antworten da sofort die Verteidiger des Glaubens, so ist es natürlich nicht gemeint! Natürlich muss man sich auch ein bisschen Mühe geben, sonst wäre das ja „billige Gnade“.

Was Gott angeht, ist Gnade nie billig.

Aber Vorsicht! Was Gott angeht, ist Gnade nie billig. Er hat sich selbst ganz investiert in der Person Jesus Christus, mit ganzer Hingabe. Aber was mich als Empfänger angeht, ist Gnade nicht nur billig, sondern tatsächlich kostenlos. Geschenk. Sonst wäre sie keine Gnade.

de. Sonst hätte ich sie mir verdient, und das kann ich nicht, auch nicht nachträglich durch besonders auffällige, christliche Lebensführung.

Aber Gnade wirkt. Gnade verändert mein Herz. Weil sie mich verstehen lässt, dass Böses verkehrt bleibt, selbst wenn ich nicht dafür verurteilt werde. Weil es nämlich gar nicht nur um mich geht und darum, ob ich mich zu den Guten zählen darf und/oder in den Himmel komme, sondern mindestens so sehr um den anderen, dem ich mit meinem Verhalten weh tue oder schade. Gnade sagt: Für dich ist gesorgt, jetzt sei du für andere da. Gnade bringt das Gute, das ich tun kann, überhaupt erst zu sich selbst. Weil ich es nicht mehr tun muss, damit Gott mich lieb hat oder damit ich als Gutmensch auf andere herunterschauen kann (also letztlich für mich selbst), sondern einfach weil das Gute in sich selbst schön ist und dem anderen gut tut. Gnade befreit mein Herz vom Kreisen um mich selbst. Gnade befreit die gute Tat von dem Hintergedanken, dass sie mich selbst gut machen soll.

Gnade verändert meine Sicht auf die anderen.

Last but not least: Gnade verändert meine Sicht auf die anderen. Sie macht das Vergleichen kaputt, das ewige Konkurrieren darum, wer sich als besserer Mensch (oder Christ) fühlen und auf andere herunterschauen kann. Gnade verbindet. Gnade bringt auf Augenhöhe. Ob man das unserem Leben und unseren frommen Kreisen abspürt?

„Aus Gnade seid ihr gerettet – durch den Glauben. Das verdankt ihr nicht eurer eigenen Kraft, sondern es ist Gottes Geschenk. Er gibt es unabhängig von irgendwelchen Taten, damit niemand darauf stolz sein kann.“ (Eph 2,8.9)



Matthias Stempfle
Prediger der LKG Wuppertal
E-Mail: matthias.stempfle@lkg-wuppertal.de